

Früher Flugzeug, heute Fahrrad



Die Sonne scheint über Breinig, ein kleiner Ort in der Nähe von Aachen. In der ältesten Straße des Ortes lebt in einer zum Wohnhaus umgebauten Scheune Dirk Gratzel (Foto rechts) mit seiner Frau und seinem Hund Emil, einem bayrischen Gebirgsschweißhund. Der liegt seelenruhig am Hauseingang und beobachtet aufmerksam, wie sich sein Herrchen ein Glas Leitungswasser eingießt. „Mineralwasser in Flaschen gibt es bei mir nicht mehr, die sind schlecht für meine CO₂-Bilanz“, sagt der 49-Jährige. Vor drei Jahren fasste der Vater von fünf Kindern, die ihre Heimat zum Studieren verlassen haben, den Entschluss, so zu leben, dass die Erde durch seinen Lebensstil keinen Schaden davonträgt. Dazu inspiriert haben ihn seine Kinder, denen er eine lebenswerte Zukunft ermöglichen möchte. Seine „Ökoschulden“, das ist ihm wichtig, will er vor seinem Lebensende begleichen und seinen ökologischen Fußabdruck reduzieren.

Aber wie geht das überhaupt, klimaneutral leben? Was muss sich dafür grundlegend verändern? Wo anfangen? Ökoverbände und Umweltschutzorganisationen konnten ihm hier nicht weiterhelfen. Unterstützung fand der Unternehmer beim geschäftsführenden Direktor des Instituts für Technischen Umweltschutz an der Technischen Universität Berlin. Professor Matthias Finkbeiner zeigte sich begeistert von Dirk Gratzels Vorhaben. Der stellte sich dem Forscher bereitwillig als Versuchskaninchen zur Verfügung: Zum Auftakt des gemeinsamen Projekts bat Matthias Finkbeiner den Unternehmer, erst einmal eine Bestandsaufnahme seines Besitzes zu machen. Um die Ökobilanz seines bisherigen Lebens auszurechnen, musste jeder Gegenstand, der jemals Einzug in das Leben von Dirk Gratzel fand, gezählt, dessen

Lebensweg zurückverfolgt und anschließend die Ökobilanz ausgerechnet werden. Die Inventur seines Lebens begann. Akribisch zählte Dirk Gratzel zwei Monate lang Socken, Messer, Gabeln, Ohrstäbchen, Bücher. 16.000 Gegenstände notierte er samt ihrem Herkunftsort in eine immer länger werdende Excel-Tabelle. Er notierte, was er aß, was er trank, wog seinen Müll, verfolgte anhand seiner Fahrtenbücher seine Reisestrecken zurück, die er in seinem Erwachsenenleben mit Auto und Flugzeug absolviert hatte.

Kurze Zeit später, das Ergebnis: Jährlich hatte Dirk Gratzel – zumindest in seinem Erwachsenenleben – einen Ausstoß von knapp 27 Tonnen Kohlendioxid verursacht. Mehr als doppelt so viel wie der Durchschnittsdeutsche, der es auf 11,6 Tonnen CO₂ pro Jahr bringt. In der Summe seines bisherigen Lebens entspricht das einem Ausstoß von 1.175 Tonnen CO₂. Schockiert

von den Ergebnissen, tauschte Dirk Gratzel seinen Sportwagen, mit dem er mindestens dreimal pro Woche zu Kundenterminen nach Hannover fuhr, gegen ein Hybrid-Auto. Das lädt er mit Ökostrom und nutzt es auch nur dann, wenn es für das Fahrrad zu weit oder zu regnerisch ist. Flugreisen hat er komplett gestrichen, Milchprodukte aus seinem Kühlschrank verbannt. Die Garderobe? Ausgemistet. Was er nicht wirklich braucht, hat er weggegeben. Die Sweatjacke, die er heute trägt, hat ihm ein Freund vermacht.



Seinen Kindern möchte Dirk Gratzel eine lebenswerte Zukunft ermöglichen. Deshalb verzichtet er heute auf vieles, das er früher im Überfluss genossen hat.

„Ich habe an Lebensqualität dazugewonnen und gehe jetzt viel bewusster durchs Leben.“

Der totale Verzicht? Dirk Gratzel empfindet es nicht so: Dringend Benötigtes schafft er an, ist aber stets darauf bedacht, dass es aus nachhaltiger Produktion stammt. Für Außenstehende erstaunlich: All die Maßnahmen, die er ergriffen hat, sind für den Unternehmer keineswegs einschränkend. Manches Alt-





Dirk Gratzel

hat es sich zur Aufgabe gemacht, so zu leben, dass er dem Klima nicht mehr schadet. Er will keine ökologischen Schulden hinterlassen.

gewohnte hat sich sogar als einigermaßen nachhaltig erwiesen. „Den Geschirrspüler kann ich weiter nutzen, obwohl ich dachte, dass ich ab jetzt von Hand spülen müsste“, erzählt er. Zu Terminen nach Hannover fährt Dirk Gratzel nur noch selten. Meetings laufen jetzt per Skype-Konferenz ab. „Für mich sind das alles Maßnahmen, die meine Lebensqualität erhöht haben“, sagt er. CO₂-neutral ist sein Alltag noch nicht. Aber der Aachener hat Großes erreicht: Sein CO₂-Ausstoß ist innerhalb von zwei Jahren von 26,6 Tonnen auf 7,8 Tonnen pro Jahr zurückgegangen. Jetzt beschäftigt ihn die Frage, wie er bis zu seinem Lebensende seine gesamte Klimaschuld ausgleichen kann. Interessant findet er den Ansatz, aus eigener Kraft etwas Neues zu schaffen. „Schließlich ist das Leben ein Kreislauf“, findet er. „Meine ökologischen Schulden tilge ich mit meinem ökonomischen Vermögen.“ Wie das gehen kann, daran feilt er gerade mit Forscher Matthias Finkbeiner und verrät nur soviel: „Ich habe ein altes Bergwerk im Blick, das würde ich gern ökologisch aufwerten.“ Gelingt das, stehen die Chancen gut, dass er das hinkommt mit der Schuldenfreiheit bis zum Ende seines Lebens: null Tonnen CO₂. ›